

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 4

Rubrik: Fachschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

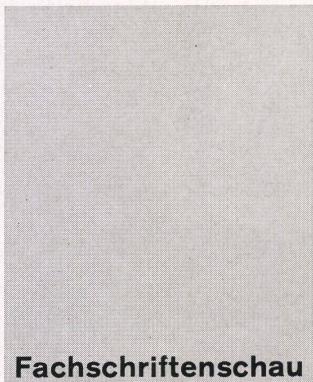
Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**möbel · sitzmöbel
stoffe · vorhänge ·
teppiche · lampen
prospekte auf an-
frage · verkauf und
ausstellung bern
gerechtigkeits-
gasse 23 tel. 35351**

teo jakob bern



Fachschriftenschau

Entwurf und Bemessung

Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung (34/1955) zieht aus einer im April dieses Jahres gehaltenen Ansprache Ulbrichts die Folgerung, daß man den von Chruschtschew in der Sowjetunion eingeleiteten architektonischen Umschwung vorläufig in der Ostzone nicht mitmachen

wird. Nach Ulbricht gehören Kuppeln und Türme zur deutschen Tradition und sind damit auch ein zulässiges Mittel, um die «neuen gesellschaftlichen Bauten» in der Silhouette der Städte hervortreten zu lassen. Von der Feststellung Chruschtschews, daß die bombastische Bauweise der Sowjetarchitektur phrasenhaft, geschmacklos, unbequem und teuer sei, fühlt man sich in der Ostzone nicht getroffen.

Schultz (Bauplanung — Bautechnik 4/1955) sieht für die Ostzone das wirtschaftliche Bauen dann gewährleistet, wenn die Baustoffe, die rationelle Konstruktion, die Technologie und die Mechanisierung richtig einander zugeordnet sind und in wirtschaftlichen Typenentwürfen vereinigt werden. Durch massenweise Vorfabrikation und ausschließliche Verwendung von Fertigteilen soll der gesamte Bauvorgang den Charakter einer Massenproduktion erhalten. «Unsere Architekten müssen an die Stelle des industriellen Projektierens für handwerkliche Technologie und Baumethode die Typenprojektierung mit eingearbeiteter industrieller Technologie und neuartigen und rationellen Konstruktionen und Baustoffen setzen.»

Wedepohl (Der Architekt 1/1955) setzt sich mit einem auf der Hauptversammlung 1954 des Deutschen Betonvereins gehaltenen Vortrag auseinander, der sich mit den Grenzen des Spezialistentums befaßte und den Architekten als «Formspezialisten» ihre zu geringe Anpassung an technische und wirtschaftliche Notwendigkeiten zum Vorwurf macht. Wedepohl betonte, daß diese Einschätzung zwar in der falschen Einstellung einiger «Formkünstler» ihre Begründung finden mag, daß aber der Architekt grundsätzlich seine Berechtigung zum Dirigenten des Baus aus der Kenntnis der technischen, konstruktiven, wirtschaftlichen und rechtlichen Seiten des Bauwesens herleitet.

Van Beusekom (Bouw 14/1955) meint, daß der Protestantismus es zumindest im vergangenen Jahrhundert nicht mehr verstanden hat, seinem Inhalt und Geist im Kirchenbau Ausdruck zu geben. Nach den Richtlinien einer zum Studium dieses Problems eingesetzten holländischen Kommission soll der Kirchenbau monumental sein, der inneren Sammlung dienen, im Hinblick auf Raum und Schönheit mehr als nur das Notwendige geben und ein tatsächliches Opfer darstellen.

Wenn der sakrale Bau auch keine Frage des Stils ist, so wird doch die seelenlose Einfügung in die vorherrschende Geschmacksrichtung unserer Zeit abgelehnt. Trotzdem wird der Kirchenbaumeister stets einen wertvollen Beitrag zur Architektur seiner Zeit liefern, wenn er seine Aufgabe frei und unbeeinflußt löst. «Building Materials Digest» (3/1955) glaubt, daß es für die Arbeit des Architekten besser wäre, wenn er statt Maurerarbeit für mindestens drei Monate Hausarbeit verrichten würde. Der Wohnungsbau ist heute so vielseitig, daß der Einsatz von Spezialisten sich nicht umgehen läßt, aber was der Architekt unter allen Umständen kennen muß, ist die Zielsetzung des Bauens.

Spruit (Tijdschr. voor Volkshuisvesting en Stedebouw 3/1955) erläutert ein grafisches Verfahren, das von den Grundbegriffen der sphärischen Trigonometrie ausgehend in einfacher Weise die Ermittlung des Sonnenstandes für jeden beliebigen Ort und für jede beliebige Tageszeit gestattet, wenn keine Geräte und Unterlagen zur Verfügung stehen, um für die Aufgaben des Städte- und Hochbaues wichtigen Besonnungsverhältnisse zu klären.



Moderne Prokop-Spültisch-Kombinationen

in formschöner und vollendeter Ausführung

Verlangen Sie bitte

unverbindliche Offerte und Prospekte.

Wir stehen Ihnen gerne mit unserer langjährigen

Erfahrung zur Verfügung

Gebr. Prokop AG., Zürich-Leimbach

Metallwarenfabrik, Zwingerstr. 70, Tel. 051/45 17 91

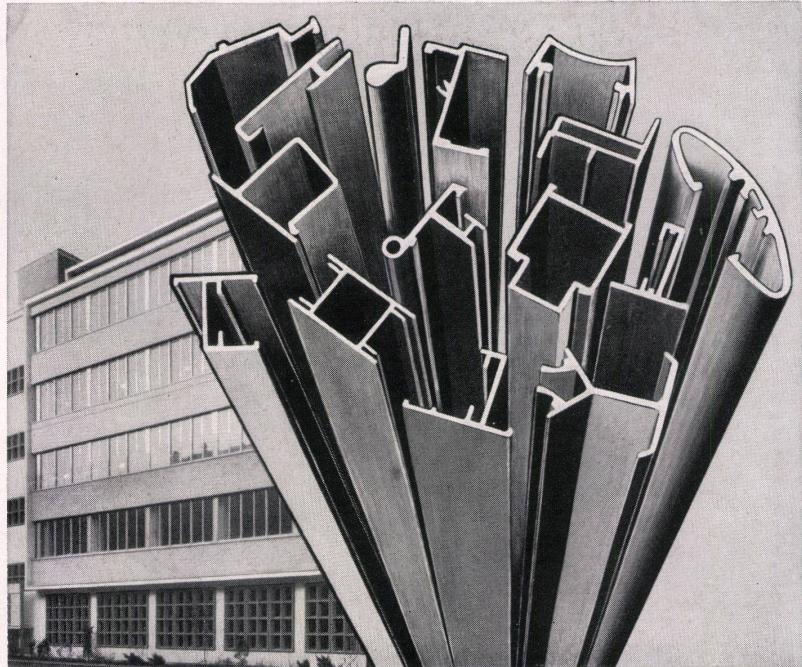


MENZIKEN Leichtmetall-Bauprofile

bis zu 30 kg Laufmetergewicht, bis maximal 210 mm Durchmesser und je nach Querschnitt und Legierung bis 20 m Länge

In allen zweckdienlichen Markenlegierungen

Profile, Rundrohre, Profilrohre, Draht, nahtlose Ringe, Bleche, Bänder, Rondellen, Warmpreßteile
Sand- und Kokillenguss



ALUMINIUM AG. MENZIKEN (Aargau)

Telephon 064 / 61621 Für Guß 064 / 65342

«Fundamente» (4/1955) vertritt die Ansicht, daß der Heizkörper zum Raum und nicht zur Ausstattung gehört. Wenn die moderne Gestaltung verlangt, daß die Träger aller im Bau wirksamen Funktionen in einer der heutigen Grundhaltung angepaßten Form gezeigt werden, so gilt dies auch für die Heizkörper und die Rohrleitungen. Beides sind Gestaltungselemente, die der Architekt in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur bei der Raumgestaltung verwenden kann und sollte. Die Bevorzugung der Deckenhaltung ihrer Unsicherheit wegen bedeutet ein Schwächeeingeständnis.

Van Vreewijk (Bouw 15/1955) geht davon aus, daß alle Säle bestimmte akustische Eigenschaften haben und deshalb nicht für alle Darbietungen gleich gut geeignet sind. Durch Anbringung schallschlukkender Materialien läßt sich wohl die Nachhallzeit vorübergehend verkürzen, aber die zeitweilige Verlängerung der Nachhallzeit stieß bisher auf Schwierigkeiten, die jetzt durch ein neues holländisches Verfahren überwunden wurden. Hierbei wird der Ton über dem Orchester auf Tonband aufgenommen und den verschiedenen Frequenzen entsprechend mit willkürlicher Verzögerung über planmäßig

verteilte Lautsprecher wieder ausgesendet. Die bisherigen Erprobungen sind zur vollen Zufriedenheit verlaufen.

Carlsson (Cement och Betong 2/1954) beschreibt ein Gerät, mit dem im fertigen Beton die Lage der Bewehrung überprüft werden kann. Das nach dem Induktionsprinzip arbeitende Wechselstrominstrument gibt bei maximalem Ausschlag des Amperemeters die Lage und Richtung des Bewehrungsstahles und bei bekanntem Durchmesser auch dessen Überdeckung an.

Wände

Reiher (Die Ziegeleiindustrie 5/1955) gibt einen Vorbereich über die Ergebnisse der Untersuchungen an 22 Versuchshäuschen auf dem Gelände Holzkirchen/Obb. Die wohnhygienische Bewährung der verschiedenen Wandbaarten soll hier im Auftrage des Bundesministeriums für Wohnungsbau unter gleichen Voraussetzungen untersucht werden. Neben den grundsätzlichen Forderungen nach Beheizungs- und Lüftungsmöglichkeit für jeden bewohnten Raum und starker Wärmeschutz für die Wetterseite erwies sich die Anpassung von Putzen und Mörtel an die jeweiligen Wandbaustoffe

als notwendig. Es war auch davon abgeraten, großflächige Möbel an die Außenwände zu stellen, da dies zu Feuchtigkeitsschäden an Wänden und Möbeln führen kann.

Merten (Die Ziegelindustrie 1/1955) nennt als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Ausblühungen am Mauerwerk das Absäubern mit einer 10prozentigen Lösung 37prozentiger Salzsäure, nachdem das Mauerwerk gut durchfeuchtet und bevor es verfugt ist. Ein Wiederauftreten wird durch die Behandlung mit einem Fluat verhindert. Das Abwaschen mit einer Natrionseifenlösung schließt dagegen mancherlei Gefahren in sich.

«Building Materials Digest» (4/1955) zeigt eine neue englische Wandkonstruktion aus mörtelloos verlegten, verzahnten Steinen, die in sechs verschiedenen Typen sowie aus verschiedenen Materialien geliefert werden und gegenüber den üblichen Backsteinwänden eine Kostenersparnis von 30 Prozent ergeben sollen. Für höhere Wände wird ein Stahlbeton-Ringanker als notwendiger Abschluß angesehen.

Ledderboge (Bauplanung – Bautechnik 3/1955) untersucht gemauerte Wandkon-

struktionen im Wohnungsbau vom wirtschaftlichen Standpunkt. Die Wandmassen je Kubikmeter umbauten Raumes lassen sich vermindern durch größere Räume bis zu 20 Prozent, durch ein günstiges Verhältnis Haustiefe: Hauslänge bis zu 10 Prozent, durch Querwandbauweise bis zu 10 Prozent, durch Zellenbau bis zu 15 Prozent, durch geringere Außenwanddicken bis zu 20 Prozent, durch mehr Stockwerke bis zu 25 Prozent, durch Veränderung der Raumhöhe bis zu 3 Prozent auf 10 cm. Bei Grundrisse mit gutem Wohnwert und einer optimalen Stockwerkszahl kann die Gesamtersparnis durch Ausnutzung aller Faktoren bis etwa 30 Prozent ansteigen. Auch für die Ostzone wird ein Übergang von Vollziegel auf Hochlochziegel gefordert.

Peissi (Ztschr. des Intern. Verbandes der Unternehmer des Hoch- und Tiefbaues 6/1955) beschreibt die Konstruktion eines neuen drei- bis viergeschossigen Stahlhauses, das in mehrfacher Ausführung in Frankreich errichtet wurde. Besonders bemerkenswert ist die äußere Verkleidung der Stahlrahmenkonstruktion. Die Außenwände bestehen aus profilierten, korrosionsgeschützten Stahlblechen von etwa 0,8 mm Dicke, 50 cm

SUCOFLOR

Plastic-Bodenbelag seit mehr als 10 Jahren bewährt. Leichte Reinigung ohne jede Pflege, säure-, fett- und oilbeständig.

Im Umbau der Firma Haßler & Co. AG. in Aarau wurden ca. 400 m² SUCOFLOR verlegt. Beachten Sie die Abbildungen auf Seite 273 bis 275 dieses Heftes.

Lieferung und Verlegung durch Fachgeschäfte.

SUHNER+CO AG HERISAU



KENTILE®



Asphalt-Bodenplatten, 3,18 mm, 30,5 / 30,5 cm

dekorativ

leicht zu reinigen

isolierend

wasserfest

lichtecht

preislich interessant



Breite und einer Länge, die der vollen Fassadenhöhe entspricht. Unter Freilassung einer mit der Außenluft in Verbindung stehenden Luftschicht schließt sich nach innen eine Dämmatthe an, die gegen Wärme, Schall und Feuchtigkeit isoliert. Die innere Verkleidung besteht aus 40 mm dicken Gipsplatten.

Granholm (Cement och Betong 3/1954) untersuchte für einen bestimmten Bedarfssfall, ob es zweckmäßig war, die in 6 m breiten Fensteröffnungen in einer Wand aus Betonhohlblöcken unter Verzicht auf besondere Träger allein durch eine Bewehrung des Mauerwerks zu überbrücken. Es zeigte sich bei den Belastungsproben, daß bei Verwendung eines Mörtels aus 3 Tonnen Zement plus 1 Tonne Kalk plus 9 Tonnen Sand für die Bewehrung nur 2,5 Prozent der Stahlmenge erforderlich war, die man für einen Stahlträger benötigt hätte.

Viksjo (Byggekunst 6/1954) berichtet über die dekorative Behandlung von Betonwänden, wie sie bei einem Hotel in Oslo durchgeführt wurde. Die besonders stabilen Schalungen waren so vorbereitet, daß sie schon nach 24-30 Stunden entfernt werden konnten, ohne die Betonfläche zu beschädigen. Anschließend er-

folgte unter Verwendung von Schablonen sofort eine Sandstrahlbehandlung des noch verhältnismäßig frischen Betons.

Melzian (Betonstein-Zeitung 2/1955) fordert für Betonwerkstein, der als Fassadenverkleidung dienen soll, eine hohe Betonfestigkeit sowie eine möglichst porosenlose und dichte Oberfläche. Für die Befestigung am Unterbeton werden in den Plattenrand links und unten je zwei Rundisen und oben und rechts je zwei Bandisen einbetoniert, von denen die Rundisen hinter die bereits verlegten Nachbarplatten geschoben und die Bandisen mit Hilfe eines Dübeltreibgerätes am Unterbeton festgeschossen werden. Als günstigste Fugenbreite haben sich 5-6 mm erwiesen.

«Building Materials Digest» (2/1955) informiert über ein englisches System für die Herstellung gläserner Außenwände unter Verwendung serienmäßiger Einzelteile. Die stählernen Teile lassen sich jedem Stahl- und Stahlbeton skelett anpassen und ermöglichen eine völlige Verglasung der Fassade. Wo Fragen der Wärmedämmung es erfordern, kann hinter der Glasschürze eine Dämmsschicht angeordnet werden.

«Architecture and Building» (4/1955) teilt mit, daß eine neue zwölfgeschossige Garage für 774 Wagen in Chicago statt der Außenwände nur vorgespannte Drahtseile erhalten hat, die mit einem gegenseitigen Abstand von 20 cm vom Dach bis zum ersten Obergeschoß verlaufen. Diese Drahtseile können den Anprall eines mit rund 70 km/h fahrenden Wagens aufnehmen, ohne daß dem Gebäude ein Schaden zugefügt wird.

Schröder (Ziegelindustrie 8/1955) stellt fest, daß die Tonziegeldecke immer mehr verschwindet, weil sie mit den modernen Montagedecken und Stahlbetonplatten nicht konkurrenzfähig ist. Soll dieser Markt für die Ziegelindustrie wiedererobert werden, so sind eingehende Entwicklungsarbeiten auf breiter Basis erforderlich. Durch Füllkörper von etwa 62,5 cm Breite und zulässige Randspannungen von 60-70 kg/qcm müssen die Fertigpreise der Tondämmen um 10-15 Prozent gesenkt werden. Neben Decken auf Sparschalung müssen auch Montage- und Halbmontagedecken angeboten werden können.

Hardege und Paufler (Ziegelindustrie 8/1955) glauben, daß die von ihnen entwickelte HAPA-Decke einen Schritt auf

diesem Wege darstellt. Die hierbei verwendeten Spannbetonfertigträger bestehen aus einer sich nach oben verjüngenden dünnen Tonschale, in die hochwertiger Beton, Sigma-Stähle und Bügel eingebracht und eingerüttelt werden. Da zwischen Tonschale und Kernbeton ein exakter Verbund vorhanden ist, wird die Vorspannkraft auch in die Schale eingeleitet. Die Füllkörper sind durch ein wärmetechnisch und statisch günstiges Röhrensystem gekennzeichnet.

Rüb (Zentralblatt für Industriebau 2/1955) nennt als Faktoren, die die Wahl des Fußbodens in Industriebetrieben bestimmen: Wärmedämmung, Schalldämpfung, Rauigkeit, Verschleißfestigkeit, Druckfestigkeit, Beständigkeit gegen Feuchtigkeit, Wärme und chemisch aggressive Stoffe, Feuersicherheit, Staubfreiheit, Reinigungsmöglichkeit. Die Auswahl des Fußbodens ist danach zu treffen, welchen Faktoren unter den jeweiligen Verhältnissen die größere Bedeutung zukommt. Bosch (Wij Bouwen 12/1954) macht einige Angaben über die holländische Gemid-Decke, die mit Hilfe von nichttragenden Füllkörpern hergestellt wird. Die Unterseite dieser Füllkörper hat eine Breite von 25 cm und eine Länge von 40, 50 und

Was immer Sie auch gewohnt sind Volltastbrett oder Zehnertastatur

Wir führen leistungsfähige Addier-Saldiermaschinen in jeder Tastbrettart in grosser Modellauswahl



Monroe

schreibende Addier- und Saldiermaschinen, Einzählwerk- und Duplexmodelle, 8-, 10- und 13/14-stellig

WALTHER

Addier-Saldiermaschine neuester Konstruktion, 9- und 11/12-stellig

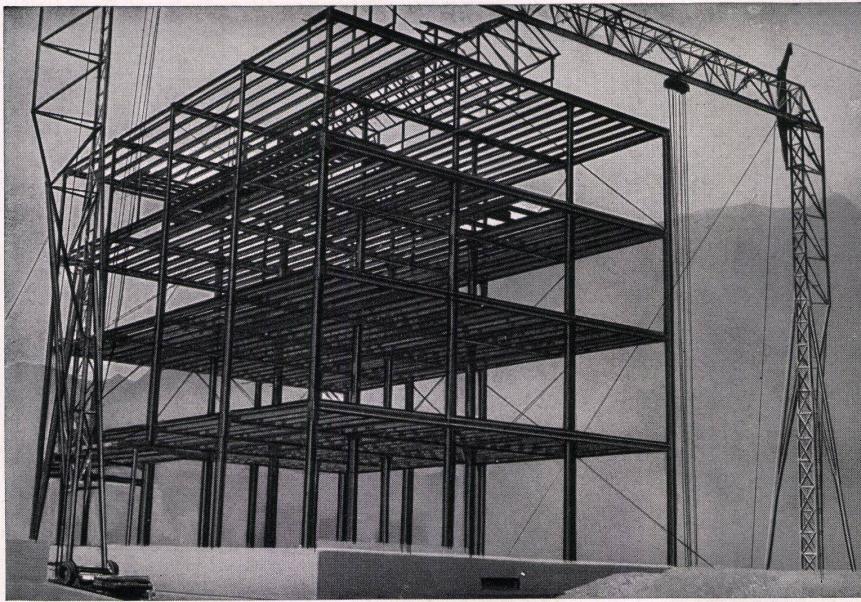


ADDITIONS- & RECHENMASCHINEN AG. ZÜRICH

Bahnhofplatz 9

VICTORIA-Haus

Telefon (051) 270133 - 270134



Giovanola Monthey

ponts, charpentes, chaudronnerie en tout genre, conduites forcées

Constructeurs de la charpente métallique et d'une partie du revêtement du bâtiment du Chargeur pour la Grande-Dixence

60 cm. Auf dieser Platte, die der Decke eine glatte Untersicht gibt, befindet sich ein nach oben verbreiterter Aufsatz, der Raum läßt für die Bewehrung und die Betonrippen. Als Material wird ein gut dämmender Leichtbeton verwendet, dessen Wirkung noch durch zwei röhrenförmige Hohlräume verbessert wird.

Kuhn (La Technique des Travaux 11-12/1954) berichtet über die neuen Universitätsbauten in Rio de Janeiro. Einige der auf Pfeilern frei über dem Gelände stehenden vierstöckigen Gebäude haben zwischen dem 1. und 2. Stock ein Zwischengeschoß von Mannshöhe, in dem alle Leitungen untergebracht werden. Die dadurch entstehenden Mehrkosten der Decke betragen nur etwa 5 Prozent, weil die Hauptträger mit größerer Höhe ausgeführt werden können. Im Maschinenbaugebäude sind diese Doppeldecken in jedem Stockwerk vorgesehen und durch Doppelwände ergänzt.

«Building Materials Digest» (3/1955) referiert über amerikanische Brandversuche mit leichten Stahldeckenträgern. Diese Träger, die einen aus Rundseisendiagona-

len bestehenden Steg haben, sind gegen Feuereinwirkung sehr wenig beständig, aber lassen sich durch eine untergehängte Putzdecke weitgehend schützen. Die Dicke dieses Putzes spielt eine gewisse Rolle, aber größere Dicken als 2,5 cm bringen keine Erhöhung der Feuerbeständigkeit mehr. Von besonderer Wichtigkeit ist es dagegen, durch einen geeigneten Putzträger (z. B. Maschendraht) das Abfallen des Putzes zu verhindern, weil damit die feuerhemmende Wirkung wesentlich verlängert wird.

Fenster und Türen

Völkers (Glasforum 2/1955) wendet sich gegen einen in der Tagespresse erschienenen Aufsatz, in dem gesagt wurde, daß die großen Glasfassaden neuer Schulen dem Staat zu große Ausgaben verursachen. Völkers weist darauf hin, daß die höheren Heizkosten nicht auf einen Fehlgriff der Architekten zurückzuführen sind, sondern auf die von Schulfachmännern stammende Forderung nach beidseitiger Belichtung. Die sachgemäße Anwendung des Glases an sich ist da-

gegen, wie Beispiele zeigen, nicht zwangsläufig mit einer Erhöhung der Kosten verbunden.

Meier-Oberist (Glas im Raum 3/1955) erörtert die Frage, ob für Wohngebäuden Fenster mit oder ohne Sprossen zu wählen sind. Eine eindeutige Antwort läßt sich weder vom wirtschaftlichen noch vom technischen oder wohnhygienischen Standpunkt geben. Von großer Bedeutung ist hierbei die Einstellung der Bewohner, denen das sprossenlose Fenster oft ungewohnt ist. Fenster ohne Sprossen sollte man allgemein dort anwenden, wo ein ungehinderter Ausblick ins Freie gewünscht wird (z. B. breite Erkerfenster), und ebenfalls bei kleinen Zimmerfenstern. Sprossen können dagegen bei Fenstern im Hochformat zweckmäßig sein, um eine horizontale Gliederung und damit eine engere Beziehung zur Landschaft zu bewirken.

«Glas im Raum» (4/1955) zeigt einige Anwendungsbeispiele für Lamellenfenster, die aus gläsernen, verstellbaren Jalousien zusammengesetzt sind, in Breiten bis zu 1,10 m und in Höhen von 1,02 m,

1,44 und 2,0 m geliefert werden. Ihr Vorteil ist die bequeme und weitgehend regelbare Lüftungsmöglichkeit.

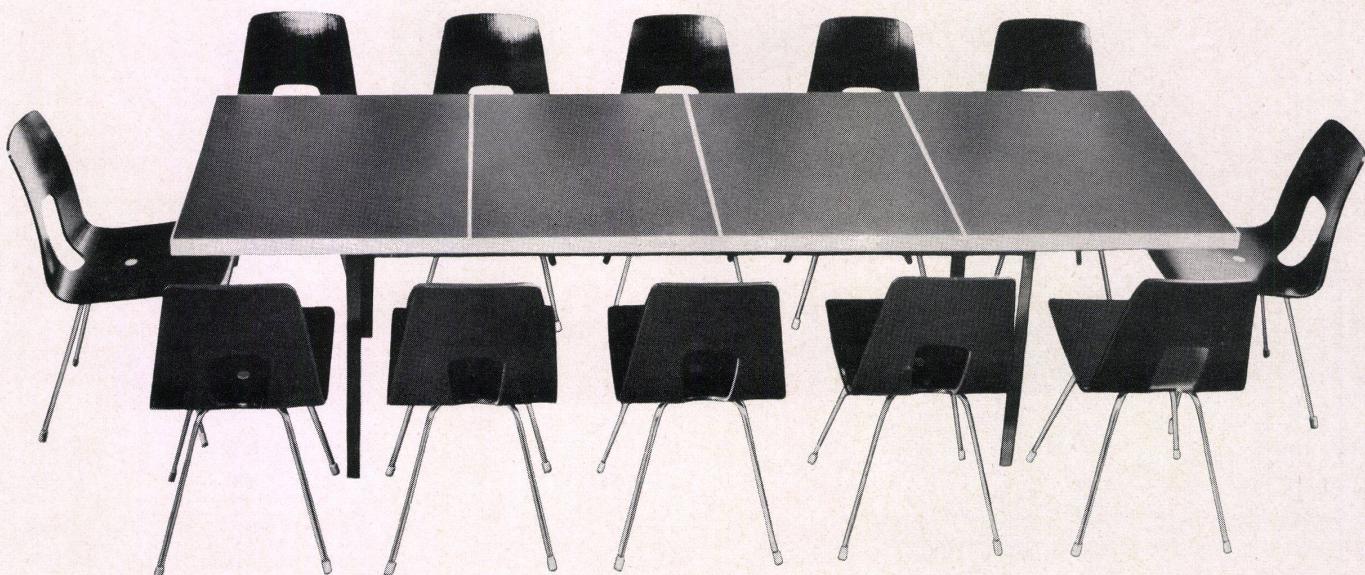
Thomas (Architecture and Building 4/1955) bringt ein Beispiel für das Sonnenschutzdach einer zweigeschossigen Schule, das besonders leicht ausgeführt werden mußte, weil die stark verglasten, nichttragenden Außenwände für die Aufnahme irgendwelcher Lasten nicht geeignet waren. Man half sich, indem man an die Metallfensterrahmen leichte Kragarme anschweißte, die dann eine doppelt perforierte und sonst mit dem Gebäude in keinerlei Verbindung stehende Hohlplatte aus Aluminium aufnahmen.

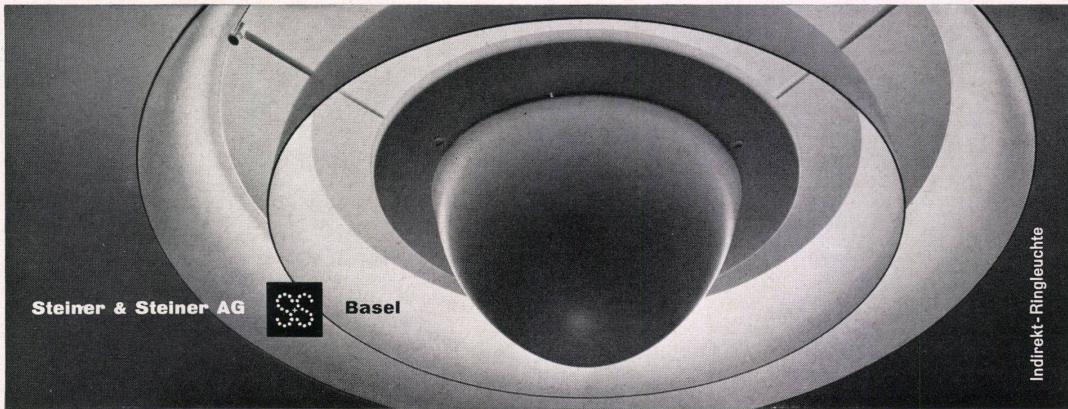
«Engineering News-Record» (16.12.1954) teilt mit, daß die aus Plexiglas bestehenden Kuppeln, wie sie neuerdings als Oberlichter in Flachdächern verwendet werden, jetzt auch als Hohlkonstruktion mit einem isolierenden Vakuum erhältlich sind. Zwei Kuppeln sind so zusammengesetzt, daß sie einen linsenförmigen Körper bilden, wobei zwischen beiden Kuppeln noch eine Plexiglasscheibe liegt, die Verformungen infolge des Vakuums ver-

Neuer Wohnbedarf-Auszugtisch

Modell Fred Ruf. Dieser Tisch läßt sich von 140 cm auf 210 und 280 cm vergrößern, so daß 6 bis 12 Personen Platz finden. Die Ergänzungsplatten sind im Tisch selbst untergebracht.

Wohnbedarf AG. SWB Zürich Talstr. 11 Tel. 051/258206
S. Jehele SWB Basel Aeschenvorstadt 43 Tel. 061/240285





hindern soll. Die Wärmedurchlässigkeit soll nur noch 18 Prozent der einer einfachen Kuppel betragen. Durch die bessere Isolierung wird ebenfalls die sonst sehr lästige Schwitzwasserbildung verhindert.

Münchow und Wendt (Gesundheits-Ingenieur 7-8/1955) fordern eine Normung der Krankenzimmertüren und schlagen hiefür eine Breite von 1125 mm (bei Stahlzargen) bzw. 1250 mm (bei Holzfutter) bei einer Höhe von 2125 mm vor. Sie müssen schallhemmend wirken, leise und dicht schließen und glatt, hell, abwaschbar sowie leicht desinfizierbar sein. Von allen Profilierungen auf Blatt und Rahmen ist abzusehen. Türschwellen sind unzulässig, während die Frage noch ungeklärt ist, ob überfälzte oder stumpf einschlagende Türen den Vorzug verdienen.

«Building Materials Digest» (4/1955) macht auf eine neue norwegische Türabdichtung aufmerksam, die auch ohne Schwelle Zuglufterscheinungen über dem Fußboden verhindert. Die elastische Kunststoffdichtung preßt sich erst in dem Augenblick gegen den Fußboden, wenn die Tür ins Schloß gedrückt wird, und hebt sich automatisch wieder an, sobald man die Tür öffnet.

Dächer

«Der Stahlbau» (11/1954) beschreibt die Überdachung eines 180 m langen und 51,3 m breiten Eisenbahnschuppens, der möglichst wenig Stützen enthalten und gegen Bergsenkungsschäden gesichert sein sollte. Die Dachbinder aus Stahlrohr haben einen Abstand von 11 m und ruhen auf Stützen im Abstand von 28,3 m, von denen eine eingespannt und die andere als Pendelstütze ausgebildet ist. Je zwei Stützenpaare sind durch Fundamentbalken und Fachwerkträger miteinander

ander verbunden und stellen so starre Systeme dar, die sich unabhängig voneinander bewegen können.

«Bauw» (10/1955) zeigt eine amerikanische Flugzeughalle von 110 m Tiefe, deren Dach von vier Reihen Stützen getragen wird, die im Innern der Halle einen 30 m breiten Bauteil bilden. Von diesem Bauteil aus kragen Fachwerkträger nach beiden Seiten um 40 m vor, so daß die äußeren Stützenreihen auf Druck und die inneren Stützenreihen auf Zug beansprucht werden. Der innere Bauteil selbst ist zweistöckig mit Werkstätten und Betriebssäumen ausgebaut, während die Abstellfläche für die Flugzeuge frei von allen Einbauten ist.

«L'Ossature Métallique» (12/1954) bringt die Konstruktion einer französischen Flugzeughalle von 100 m Länge, 65 m Breite und 10 m Höhe, die auf tragende Wände völlig verzichtet und so eine einfache Verlängerung gestaltet. Die Hauptdachbinder sind als stählerne Fachwerk-Kragträger auf zwei Stützen ausgebildet, von denen eine in der Rückwand und eine im Innern 26 m von der Vorderwand entfernt steht. Der 50 m breite Abstand zwischen diesen Dachbindern wird durch eine Shedkonstruktion überbrückt. Um eine möglichst gleichmäßige Belichtung der Halle zu erreichen, ist an der Unterseite der Stahlkonstruktion eine Zwischendecke aus transparentem Nylon angebracht worden, die gleichzeitig den zu beheizenden Luftraum verkleinert.

Becker (Acier 1/1955) berichtet über eine andere französische Flugzeughalle von 216 m Länge, 45 m Breite und 15 m Höhe, deren Dachbinder einhüftige Fachwerkrahmen mit 36 m Auskragung darstellen. Die Fußpunkte des Druck- und des Zuggurtes haben einen Abstand von 14 m, wobei die Zuggurte schräg durch ein

dreigeschossiges Bürogebäude verlaufen, das die Rückseite der Halle bildet. Fachwerklängsträger von 1,50 m Höhe verbinden die in Abständen von 31 und 23 m stehenden Binder miteinander. Die Vorderseite der Halle ist durch acht selbsttragende Schiebetore von je 2 mal 13,5 m Breite abgeschlossen.

Doganoff (Bauplanung - Bautechnik 2/1955) erläutert eine neue bulgarische Schalenbauweise aus Stahlbetonfertigteilen. Jedes Feld des Daches besteht aus einer doppelt gekrümmten Stahlbetonschale, die auf vier Stahlbetonbogen ruht und mit ihnen monolithisch verbunden ist. Die Dachschale setzt sich aus einzelnen, ebenfalls doppelt gekrümmten, vorgefertigten Schalenelementen zusammen, die von Binder zu Binder reichen und in der Querrichtung ohne Versteifungsrillen miteinander verbunden sind. Wesentlich an dieser Methode ist die Verwendung leichter stählerner Montagevorrichtungen, die die freien Ränder der Schalenelemente bis zu ihrem Einbau versteifen und unzulässige Beanspruchungen ausschalten.

«Schweizerische Bauzeitung» (18.12.1954) beschreibt die Ausführung eines ungewöhnlichen Sheddaches von rund 30 m Spannweite. Es besteht aus 7 m breiten halbzylinderförmigen Stahlbetonschalen, die in Hallenlängsachse geneigt sind. So entstehen zwischen den einzelnen Schalen sichelförmige Zwischenräume bis zu 2,40 m Höhe, in die ein aus Stahlrohren gefertigter Fachwerkbo gen mit zwei Gelenken und Zugband gelegt wurde, der als tragendes Element mit den Schalen fest verbunden ist und die Verglasung aufnimmt. Die an diese Ausführung geknüpften Erwartungen sollen sich erfüllt haben.

Otto (Bauwelt 15/1955) vermittelt einen

ersten Einblick in die Planungen zur Überdachung der Freilichtbühne in Stuttgart. Das Problem, eine Fläche von 54 x 64 m freitragend, mit sparsamsten Mitteln und möglichst schwerelos zu überdachen, soll mit Hilfe eines neu entwickelten Zelttyps (Sternwellenzelte) in der Art der hängenden Dächer gelöst werden. Die technischen Fragen sind bereits geklärt, während die formale Gestaltung noch Gegenstand weiterer Untersuchungen ist.

Wille (Deutsche Bauzeitung 3/1955) setzt die statische und konstruktive Behandlung des Kehlbalkendaches fort und erläutert an einem Beispiel die Benutzung der beigefügten Tabellen, die den verschiedenen Belastungsfällen Rechnung tragen.

Rick (Zentralblatt für Industriebau 4/1955) fährt fort mit seiner Aufsatzerie über Dachgestaltung und neue Dachdeckstoffe, indem er die Dichtschicht ausführlich behandelt. Anzustreben ist für diese Dichtschicht eine maximale Wasserdichtigkeit bei guter Wasserdampfdurchlässigkeit. Die Verwirklichung dieser bedient sich im gewissen Grade widersprechenden Forderungen ist beim Ziegeldach weitgehend gelöst und wird bei Bitumendeckungen versucht durch geeignete Befestigung (Nageln, Tupfen), Einarbeitung wassertragender Füllstoffe, Unterlegen von Falzbaupappe, Verwendung von Glasvlies als Träger usw. Den Kunststoffen kommt heute weder bei uns noch in den USA eine besondere Bedeutung zu.

König (Bauplanung - Bautechnik 3/1955) gibt an, daß folgende Dachziegel in das Standardisierungsprogramm der Ostzone aufgenommen wurden: der Biber, die verfalzte und unverfalzte Hohlpfanne sowie der Krempfer als Falz-, Strang- und Flachdachkremper. Doppelfalzziegel und

**für Bauen + Wohnen (Jahrgang von 6 Nummern). – Eine einfache Mechanik erlaubt selbständiges Einheften und Herausnehmen. Preis Fr. 10. – + Porto
Verlag Bauen + Wohnen GmbH.
Winkelwiese 4 Zürich 1 Telefon 3412 70**

Einbanddecken



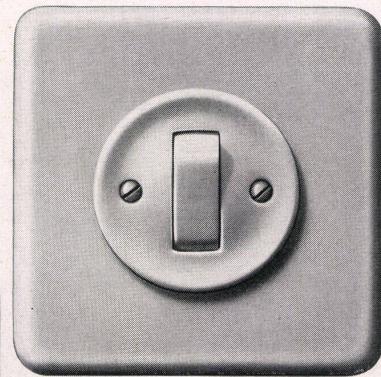
Spenglerei Zürich 2 Allmendstr. 5/7 Tel. 051/25 79 80

JAKOB SCHERRER SÖHNE

ausgeführt 1925

ohne Reparaturen bis heute

für die Architektur von heute



ELEKTRO-MATERIAL AG.

Generalvertretung in Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne und Lugano

Strangfalzziegel sollen nur noch vorübergehend produziert werden, da architektonische und wirtschaftliche Erwägungen gegen ihre Verwendung sprechen.

«Building Materials Digest» (3/1955) berichtet, daß die in Österreich und Deutschland bereits erprobten Aluminiumdachpfannen jetzt auch in England Eingang gefunden haben. Ihr leichtes Gewicht, die Anwendbarkeit für flache Dachneigungen, die bequeme Anbringung ohne Nagelung, die Möglichkeit der mehrfachen Verwendung werden neben den übrigen Materialeigenschaften des Aluminiums als wertvolle Vorteile vermerkt. Schrader (Bauplanung – Bautechnik 4/1955) teilt mit, daß sich Dachrinnen aus PVC-Kunststoff bei den auf dem Brocken durchgeführten Wintererprobungen einwandfrei bewährt haben. Wenn in der Praxis schon unter normalen Bedingungen häufig Schäden an derartigen Rinnen auftreten, so liegt es daran, daß bei der Verlegung nicht die besonderen Eigenschaften des Kunststoffes berücksichtigt wurden.

V.

Wohnungsbau

Informationsdienst des Deutschen Volksheimstättenwerkes (1/1955) nennt folgende Entwicklungstendenzen im Wohnungsbau 1954: Rückgang des gemeinnützigen zugunsten des privaten Wohnungsbaus, stärkeres Hervortreten des Wiederaufbaus in den zerstörten Städten, verstärkter Bau von Eigenheimen und Kleinhäusern, wachsender Anteil der größeren Wohnungen, Verbesserung von Qualität und Ausstattung.

Reichow (Die Bauzeitung 1/1955) fordert für unsere Wohnungen ein Maximum an Wohnlichkeit, was gleichbedeutend ist mit intimer Geborgenheit und Weltoffenheit zugleich. Darüber hinaus sollte man dem Menschen innerhalb seiner Wohnung persönliche Initiative und Gestaltungsfreiheit offenhalten, wo immer es

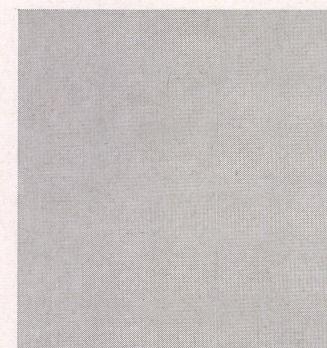
sich baulich nur vertreten läßt. In diesem Sinne ist es zweifelhaft, ob Einbaumöbel zweckmäßig sind.

Meyer (Die Kunst 11/1954) vergleicht für ein bestimmtes Raumprogramm die Kosten eines ebenerdigen, eines eineinhalbgeschossigen und eines zweigeschossigen Wohnhauses miteinander. Es ergibt sich, daß der ebenerdige Bau (Bungalow) am billigsten und das Haus mit ausgebautem Dachgeschoß am teuersten wird (15 360 DM – 19 600 DM – 18 000 DM).

Neuhaus (Deutsche Bauzeitschrift 2/1955) meint, daß der heutige Wohnungsbau sich den kommenden Wohnbedürfnissen anpassen müsse und glaubt, die Entwicklungstendenz aus den Wohngepflogenheiten der Amerikaner ablesen zu können. In den USA entfallen 80 Prozent aller Neubauten auf Einfamilienhäuser, die nicht unterkellert sind, auf alle überflüssigen Räume verzichten und auch im Innern nur das Mindestmaß an Unterteilung aufweisen. Bemerkenswert ist ferner die umfangreiche Verwendung von raumsparenden Einbaumöbeln.

May (Neue Heimat 5-6/1954) fordert Wohntypen, die den tatsächlichen Wohnbedürfnissen einer möglichst großen Zahl von Menschen entsprechen, wirtschaftlich realisierbar sind und sich städtebaulich einordnen lassen. Die letzten beiden Gesichtspunkte führen dazu, bei den vorgelegten Typen das freistehende Einfamilienhaus zu vernachlässigen. Alte, bewährte Grundrisse sind heute nicht mehr anwendbar, weil sich die Anforderungen geändert haben (weniger Präsentation, keine Wohnküche, aber Bad, Balkon oder Loggia, größerer Wohnraum, kleinere Schlafräume). Durch Schiebewände und -türen wird eine vielseitige und mehrfache Nutzung des beschränkten Raumes erreicht, während die gestaffelten und unsymmetrischen Grundrisse ungestörte Freiplätze schaffen.

Der neue Schalter mit elastischer Befestigung macht alle Einstellungen überflüssig



Buchbesprechungen

Karl Ellsässer, Horst Ossenberg

Bauten der Lebensmittelindustrie

Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. 184 Seiten mit vielen Photographien, Grundrisse und Schemazeichnungen.

Bei der Suche nach neuen Themen für Publikationen ist der rührige Julius Hoffmann-Verlag auf ein außergewöhnliches Thema gestoßen. In vorliegendem Buch werden neben Lagerhäusern und Fabriken, auch Markthallen, Verwaltungen und Wohlfahrtsgebäude aus dem speziellen Sektor der Lebensmittelindustrie auf internationaler Basis dargestellt. Nach einem Kapitel über die Grundlagen folgen Abteilungen über Getreide (Silos, Mühlen, Bäckereien, Keks- und Teigwarenfabriken), Zucker (Raffinerien), Fleisch und Fisch (Metzgereien, Schlachthöfe, Fleisch- und Wurstkonservenfabriken, Fischverarbeitungsanlagen), Milch (Milchsammlstellen, Molkereien, Käserien), Fette und Öle (Fett- und Ölfabrik, Margarinefabrik), Obst und Gemüse, Getränke (Abfüllwerke, Mälzereien, Brauereien, Kellereien), Genussmittel und Süßwaren (Kaffee-, Tee- und Tabakfabriken), Lebensmittelgroßhandel und Kühlanlagen, Markthallen, Verwaltungs- und Wohlfahrtsgebäude.

Dieser außerordentlich weit gefaßte Rahmen, der in sich Beispiele aus der ganzen Welt einschließt, führt es mit sich, daß naturgemäß nur einige prinzipielle Themen aus dieser sehr vielschichtigen Materie angeführt werden können. Das Buch zeigt deutlich, wie weit verzweigt heute die Aufgaben des Architekten sein können und wie wichtig die intime Zusammenarbeit zwischen Betriebsingenieur und Architekt, besonders bei solchen Aufgaben ist. Andererseits wird klar, daß der Bau von speziellen Fabriken, wie es die vorliegende Ausgabe zeigt, nicht dann richtig gelöst wird, wenn die Industrien ihre Betriebsbüros mit der Ausarbeitung eines reibungslos funktionierenden Betriebsablaufes beauftragen und dann nebenher um dieses technisch gelöste Problem durch mehr oder minder begabte Techniker oder Baumeister «Architektur» machen lassen. Eines der besten Beispiele des Buches ist die noch heute sehr schöne Kaffee-, Tee- und Tabakfabrik de Erven Wed. J. van Nelle in Rotterdam (Baujahr 1928/29), ein mit großem Können durchgeführtes Architekturwerk, das wie kein anderes die Richtigkeit obiger Behauptung unter Beweis stellt.

Zie.

Ulrich Reitmayer

Holztreppen in handwerklicher Konstruktion

Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart. 180 Seiten Text und Konstruktionsblätter.

Nach den Veröffentlichungen über Holzfenster und Holztüren in handwerklicher Konstruktion läßt Ulrich Reitmayer, der an der Bauschule Augsburg lehrt, vorliegendes Buch erscheinen. Es dokumentiert vor allen Dingen, daß besonders in Deutschland das Handwerk noch immer einen großen Teil der vorhandenen Bau-

Flach-Bedachungen

MEYNADIER

Meynadier & Cie AG. Zürich + Bern